Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* „Überraschende Ruhe" herrscht nach einer russisch-offiziösen Mitteilung in Port Arthur.

* Das russische Wladiwostok-Geschwader ist am Montag plötzlich vor Gensan an der Ostküste Koreas erschienen, wo es einen japanischen Handelsdampfer in Grund bohrte.

* Über den Aufmarsch der feindlichen Heere am Jalufluß berichtet ‚Reuters Bureau' aus Söul wie folgt: Die japanischen Linien erstrecken sich 30 Meilen längs des Jalu, von Jongampho bis 10 Meilen oberhalb Widschus. Die Russen haben ihre stärkste Stelle bei Antung, der Tigerhügel ist der Schlüssel derselben. Mehrere Inseln, eine oberhalb und zwei unterhalb Widschus, erleichterten einen Angriff, da sie der Artillerie einen Stützpunkt bei der Deckung einer Überschreitung des Flusses bieten. Die Japaner landen Truppen und errichten in Huangtschuan, unterhalb Jongamphos, Bauten. Das Landvolk am Norduser des Jalu verkauft Vieh und Mundvorräte an die Russen.

* Das ‚Reutersche Bureau' meldet: Zwei als chinesische Bettler verkleidete Japaner versuchten den General Kuropatkin bei dessen jüngstem Besuche in Niutschwang zu ermorden. Es gelang ihnen, sich Kuropatkin zu nähern. Einer der beiden Kosaken in Kuropatkins Begleitung bemerkte, wie einer der Männer die Hand ins Kleid steckte, worauf er ihn zu Boden schlug. Man durchsuchte die Männer, welche falsche Zöpfe trugen, und fand Messer in ihrem Besitz.

* Mehrere koreanische Offiziere, die verdächtig sind, den Russen als Spione gedient zu haben, wurden von den Japanern verhaftet.

* * *

Der Herero-Aufstand.

* Unsere braven Truppen in Südwestafrika haben nun auch unter dem Klima zu leiden. Bei der Kolonne Glasenapp sind 7 Todesfälle an Typhus vorgekommen und auch bei den Marinetruppen in Otjihanena ist die Krankheit in bedenklichem Umfange ausgebrochen.

* Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Rückkehr des Oberst Dürr aus Südwestafrika aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.

* Eine halbe Million Gewehrpatronen wird nach der ‚Frankf. Ztg.' in den nächsten Tagen von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika versandt werden.

* * *

Deutschland.

* Der Kaiser hat infolge des schlechten Wetters den Besuch der Hohenstaufenschlösser in Italien aufgegeben und wird einige Tage früher, als beabsichtigt war, nach Deutschland zurückkehren, und zwar über Venedig.

* Eine Konferenz der deutschen Finanzminister wird von dem ‚Fränk. Kur.' für den Herbst angekündigt. Das Blatt erfährt aus München, daß Ende September die Finanzminister der Einzelstaaten zu einer Beratung über Erschließung weiterer Einnahmen des Reichs in Berlin zusammenkommen werden.

* In mehreren im Ruhrgebiet stattgehabten starkbesuchten Volksversammlungen wurde, nach einem Privat-Telegramm, eine je dreigliedrige Kommission gewählt, die in Verbindung mit dem gemeinsamen Komitee treten soll, um an geeigneter Stelle für die Verstaatlichung der Zechen einzutreten.

* Bei der am 21. d. stattgehabten Reichstagsersatzwahl im 14. badischen Wahlkreise wurde nach amtlicher Feststellung Landgerichtspräsident Zehnter-Offenburg (Zentrum) wiedergewählt.

* Über Domänenbildungen in Nordschleswig berichtet die ‚Köln. Ztg.': Neuerdings kaufte die Regierung drei große Besitzungen im Werte von ¼ Million Mark im Kreise Hadersleben und einen Hof im Kreise Sonderburg. Seit 1898 sind 16 große dänische Besitzungen in preußische Domänen umgewandelt worden; dazu kommt noch eine ansehnliche Zahl kleinerer Grundstücke. Im Grenzkreise liegen zwölf, auf Alsen vier neue große Domänen.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat am Sonntag vormittag aus Anlaß des fünfzigsten Gedenktages seiner Vermählung am Sarge der Kaiserin Elisabeth in der Kapuzinergruft einen Blumenstrauß niedergelegt und eine Andacht verrichtet.

* Während der Bahnstreik in Ungarn zwar noch nicht beendet, aber offenbar für die Arbeiter verloren ist, bleibt die Erregung der Arbeitermassen noch immer groß. Dazu trägt auch das Blutbad in Etesd wesentlich bei, wo der Gendarmeriewachtmeister erschossen wurde, worauf die Gendarmen mit einer Salve auf die Menge antworteten. Dabei wurden 23 Personen getötet und noch mehr verwundet. Etesd liegt in der Nähe von Großwardein und von dort her ist Militär beordert worden; aber die genannte Stadt wird das Militär selbst brauchen. Denn dort haben 15 000 organisierte Arbeiter den Ausstand proklamiert und die Ladenbesitzer gezwungen, die Läden zu schließen. Darauf bezogen die Ausständischen ein Lager — das ist eine ungarische Spezialität — und wurden dort von Militär umzingelt.

England.

* König Eduard hat sich mit seiner Gemahlin nach Irland begeben.

Italien.

* Präsident Loubet ist am Sonntag in Rom besser aufgenommen worden, als früher in Petersburg. Er hat vom König einen Kuß bekommen und auch die Königin, für deren beide Töchter er reizende Spielsachen mit sich führte, hat ihn schon vom Balkon aus begrüßt. Am Montag vormittag legte Loubet im Pantheon Kränze auf den Särgen der Könige Viktor Emanuel und Humbert nieder. Später stattete er der Königin Margherita einen Besuch ab. Darauf frühstückte Loubet beim französischen Botschafter.

* Auf dem Festprogramm zu Ehren Loubets in Rom stand auch die Enthüllung des Victor Hugo-Denkmals in der Villa Medicis. Nach dem ursprünglichen Programm sollte das Königspaar der Feier beiwohnen, die vom Spender der Statue, der franko-italienischen Liga, veranstaltet war. Die deutsche Botschaft machte jedoch vertraulich darauf aufmerksam, daß eine solche Feier mit Rücksicht auf die noch nicht erfolgte Enthüllung der viel früher geschenkten Goethestatue verletzen könne. Demgemäß fand die Enthüllung in Abwesenheit des Königspaares statt.

Rußland.

* In langer Privataudienz, die der Zar am Montag dem Admiral Skrydlow gewährte, hatte dieser Gelegenheit, ein klares Bild der Situation im fernen Osten zu entwerfen. Skrydlow erhielt die Genehmigung des Zaren für noch geheimgehaltene wichtige Vorschläge. Der Zar sprach dabei die bestimmte Absicht aus, sich nach der Niederkunft der Kaiserin im August oder September persönlich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Die Stimmung des Kaisers ist durchaus zuversichtlich.

Balkanstaaten.

* Die Pforte hat den Vorschlag angenommen, wonach die russischen Forderungen dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Man erwartet eine schnelle Erledigung, da die Hauptforderung von 380 000 Pfund, die aus der Zeit des russisch-türkischen Krieges herrührt, keiner Diskussion unterliegt. Angefochten wird von türkischer Seite die Nebenforderung an Zinsen und Zinseszinsen, die das Hauptobjekt auf 925 000 Pfund erhöhen.

* Ein ernstlicher Zwischenfall ereignete sich in Smyrna. Als der Sekretär des griechischen Konsulates Delyannis einige Läden von Griechen, die wegen Nichtzahlung der Steuer geschlossen waren, wieder öffnen lassen wollte, kam es zu einem blutigen Streit mit den türkischen Soldaten. Delyannis wurde leicht verletzt und schoß dann auf die Soldaten. Später wurde Delyannis sowie zwei Kawassen des Konsulats in Haft genommen und erst nach Vermittelung des französischen Konsuls wieder entlassen. Die griechische Flotte macht „klar"; wie es heißt, wird sie nach Smyrna gehen, wo große Erregung herrscht. Der türkische Gesandte in Athen hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Amerika.

* Der deutsche Botschafter in Washington, Frh. Speck v. Sternburg, bringt den ganzen Sommer in Lenox (Massachusetts) zu und kehrt erst am 20. Oktober zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen wieder nach Washington zurück.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beriet am Montag in erster Lesung die von neuem in veränderter Fassung eingebrachte Vorlage betr. die Übernahme einer Reichsgarantie für die durch ein Finanzkonsortium zu erbauende Eisenbahn von Dar es Salam nach Mrogoro. Während früher eine Spurweite von 1,06 Meter vorgesehen war, will man sich jetzt aus Ersparnisrücksichten mit 0,75 Meter begnügen. Kolonialdirektor Dr. Stübel empfahl die Vorlage aus wirtschaftlichen und militärischen Gründen. Für den Bau und zwar unter Befürwortung der größeren Spurweite traten die Abgg. Graf Stolberg (kons.), Graf Arnim und Arendt (freikons.); ferner die Abgg. Paasche (natlib.), Schwarze (Zentr.) und Schreder (frs. Vgg.) ein. Abg. Dasbach (Zentr.), ein Gegner des Entwurfs, hob hervor, daß seine Partei sich über denselben noch nicht schlüssig gemacht habe; die Abgg. Müller-Sagan (frs. Vp.) und Ledebour (soz.) bekämpften die Vorlage, die dann an die Budgetkommission ging. Auch die Vorlage betr. die Togobahnanleihe wurde nach kurzer Beratung an die Budgetkommission verwiesen.

Am 26. d. wurden die Abkommen über das internationale Privatrecht auf dem Gebiete der Eheschließung, Ehescheidung und Vormundschaft über Minderjährigen in dritter Beratung definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Krankenfürsorge der Seeleute, der die Karenzzeit von 13 auf 26 Wochen ausdehnen will.

Abg. Molkenbuhr (soz.) begründet einen sozialdemokratischen Zusatzantrag, der die Verpflichtung des Reeders zur Tragung der Kosten der Verpflegung und Heilbehandlung auf drei Wochen nach der Ausmusterung ausdehnen will.

Geh. Ober-Regierungsrat v. Joncquières spricht sich gegen die sozialdemokratischen Anträge aus, da er grundsätzlich gegen eine Verstärkung der Pflichten der Reeder sei.

Abg. Patzig (nat.-lib.) erklärt sich ebenfalls gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Bargmann (frs. Vp.) stimmt dem Vorredner zu.

Abg. Schwartz-Lübeck (soz.) tritt nochmals für den Antrag seiner Partei ein, da eine gut geregelte Krankenpflege für Seeleute bei der ungesunden Beschaffenheit der eisernen Dampfschiffe unbedingt nötig sei.

Abg. Kirsch (Zentr.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie und bittet um Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. Mugdan (frs. Vp.) stellt für den Fall der Annahme des sozialdemokratischen Antrages einen Antrag, der die Frist von drei Wochen nach der Abmusterung nur dann festsetzt, wenn der Schiffer noch keine neue versicherungspflichtige Beschäftigung gefunden hat.

Nach weiteren Bemerkungen wird der sozialdemokratische Antrag mit dem Zusatzantrag Mugdan abgelehnt und Artikel 1 der Vorlage unverändert angenommen.

Abg. Molkenbuhr (soz.) begründet ferner eine Resolution, die einen Gesetzentwurf verlangt, wonach der Seemann auch nach Beendigung des Dienstverhältnisses das Recht auf Weiterversicherung haben soll, und der ferner die Selbstverwaltung dieser seemännischen Krankenkassen fordert.

Nach kurzer Debatte wird der Rest der Vorlage unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Änderung des Börsengesetzes.

Preuß. Handelsminister Möller geht auf die parlamentarische Vorgeschichte des Börsengesetzes ein. Die Opposition der betroffenen Kreise gegen das Börsengesetz, das Börsenregister und das Verbot des Terminhandels sei außerordentlich nachhaltig gewesen und habe z. B. dazu geführt, daß zwei in der Berliner Geschäftswelt hochangesehene Herren, die Geheimräte Frentzel und Mendelssohn, nicht wieder in das Ältestenkollegium gewählt wurden, weil sie sich für Eintragung in das Börsenregister ausgesprochen hatten. Das Verbot des Terminhandels habe zu schweren Schädigungen des Produktenhandels geführt, so daß man sich schließlich wieder zur Zulassung von Zeitgeschäften in Getreide entschließen mußte. Während der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges wären die Schädigungen des Börsengesetzes nicht aufgekommen. Der Minister geht dann auf die Ursachen des wirtschaftlichen Aufschwungs und die Gründung von Aktiengesellschaften ein, die weit über das Maß desjenigen hinausgingen, was an Ersparnissen der Nation gesammelt war. Der Rückschlag war daher unvermeidlich und nicht etwa das Börsengesetz zurückzuführen. Der Entwurf halte fest an der Einrichtung des Börsenregisters und dem Verbot des Börsenterminhandels. Für Outsiders bleibe das Börsengesetz bestehen. Es sei unzweifelhaft, daß durch das bis jetzt in Geltung gewesene Börsengesetz sich viele Millionen Kapital von den Börsen zurückgezogen, viele andere Millionen ausländischen Börsen zugewendet hätten, wodurch eine große Schwächung unserer Finanzlage sich ergeben kann.

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt, von dem Börsengesetze bleibe nach dieser Novelle nur wenig übrig. Wenn die Mehrheit des Börsenausschusses sich damit einverstanden erklärt habe, so erkläre sich dies aus der Zusammensetzung des Ausschusses, in dem die Vertreter der Börse überwiegen. Einigen Vorschlägen, die indessen ein neues Gesetz nicht rechtfertigen, könne er zustimmen, die Vorlage im ganzen errege ihm schwere Bedenken. Vor allem könne er dem Bundesrate nicht die Befugnis beilegen, zu bestimmen, unter welchen Voraussetzungen das Termingeschäft in Getreide wieder zugelassen sei. Solche Bestimmungen könnte nur durch Gesetz getroffen werden. Um die Durchführung des Börsengesetzes zu sichern, brauche man nur Strafbestimmungen, und gegen die Gebührenmachung des Differenzeinwandes würde ein Gesetz helfen, wenn man diejenigen, die ihn erheben, von der Börse ausschlösse. Daß das Börsengesetz nachteilig auf die Widerstandsfähigkeit der deutschen Börsen gewirkt habe, schließt Redner aus der Kursbewegung der Reichsanleihen während der letzten acht Jahre. Der Regierung macht er den Vorwurf, die Auflehnung der Börse gegen das Gesetz nachsichtig aufgenommen und damit ihrer Autorität geschadet zu haben.

Geheimrat Wendelstadt tritt diesem Vorwurf entgegen, worauf die Weiterberatung vertagt wird.

Preußischer Landtag.

Am Montag wurden im Abgeordnetenhause zunächst die Etats der Berg- und Hüttenverwaltung sowie von Handel und Gewerbe erledigt. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung wurden Einzelfragen erörtert. Minister Budde machte die Mitteilung, der Kaiser die Ermächtigung erteilt hat, ohne einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem 3 Mill. Mark aus Staatsmitteln dem Verbande der Eisenbahnervereine überwiesen werden sollen zur Förderung der Wohlfahrtseinrichtungen für Beamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung. Bei dem Etat der Bauverwaltung wurde die in der zweiten Lesung abgelehnte Forderung für einen vortragenden Rat gegen die Stimmen der Rechten vermittelt. Die Etatsberatung wurde in einer Abendsitzung fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus verwies am Dienstag den Antrag der Abgg. v. Savigny (Zentr.) u. Genossen, die Regierung möge die Frage prüfen, ob § 63 des Berggesetzes eine ausreichende Handhabe bietet, freiwillige, die beteiligten Gemeinden schwer schädigende Stillegen von Bergwerksunternehmungen zu verhindern, und nötigenfalls, und zwar noch in dieser Session, einen Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, welcher das Berggesetz dahin ergänzt, daß gegen jene Schädigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden können, an eine Kommission. Darauf wurde die dritte Etatsberatung zu Ende geführt. Angenommen wurde ein Antrag Schmidt (Zentr.) betr. reichsgesetzliche Regelung der Bierbesteuerfrage. Beim Kultusetat wurde auf Antrag des Abg. Frh. v. Zedlitz die Ostmarkenzulage für Volksschullehrer und -Lehrerinnen von 200 000 auf 250 000 Mk. erhöht.

Von Nah und Fern.

Die deutsche Kolonialschule zu Witzenhausen hat soeben ihr neues Schuljahr eröffnet. Es traten 67 Eleven in dieselbe ein. Der Andrang ist so beträchtlich, daß man mit einer namhaften Erweiterung der Wohnräume vorgehen beabsichtigt. Ostern haben zwanzig Schüler die Anstalt verlassen, um als deutsche Pioniere hinauszugehen in die Kolonien und andere ferne Länder.

Die Mildernschen Erben.

17] Roman von M. Brandrup.

(Fortsetzung.)

„Schon lange nicht mehr, Liebling," entgegnete Hagel. „Du kannst mir immer den Kaffee besorgen. Aber wir nehmen ihn zusammen im Wohnzimmer ein."

„Gott sei Dank, dann ist dir auch wieder besser," rief die Kleine.

„Ganz wohl sogar," entgegnete er und gab seiner Stimme eine Festigkeit, die durchaus nicht zu seinem Aussehen paßte.

Dann erhob er sich, und schon eine Viertelstunde darauf saßen sich Vater und Tochter im Wohnzimmer gegenüber.

Freilich war Ada tief erschrocken über die Blässe in des Vaters Angesicht. Da Hagel aber heute die Kraft besaß, lebhaft mit ihr zu plaudern, überwand auch sie sich und sagte nichts über seine sonderbare Farblosigkeit und die schwarzen Ringe, die seine Augen umzogen.

Ihre Hände zitterten jedoch merkbar, als sie ihm den Kaffee eingoß und dann ein Butterbrot reichte, das sie eben gestrichen.

Das letztere aber lehnte Herr v. Hagel ab. „Ich kann nichts essen, Kind," sagte er darauf. „Deinem Kaffee will ich dagegen jede denkbare Ehre erweisen."

„Wieder nichts essen, Papa?" rief Backfischchen erschrocken. „So fühlst du dich auch noch nicht so wohl, als du mir beteuertest!"

Wie in Todesangst schlang Ada ihre Arme um des Vaters Hals und flüsterte: „Papachen, was ist dir nur? Sage mir es doch! — Ich bin wirklich nicht mehr das kleine Mädchen, das nicht imstande wäre, dich zu verstehen."

„Das sehe ich wohl," entgegnete er schnell. „Aber ich habe dir nichts anzuvertrauen, mein Liebling, denn . . ." Bei den letzten Worten war sein Blick zum Fenster geflogen. Mit aufflammender Röte auf dem eben noch so todblassen Gesicht sprang er nun jäh in die Höhe. „Der Briefträger!" stieß er dabei hervor und war im Nu aus dem Zimmer.

„Ich weiß nicht, was ich von ihm denken soll!" flüsterte Ada vor sich hin, während ihre Augen starr nach der Tür gerichtet waren. „Gewiß trägt der arme Papa sich aber wieder mit einem Kummer. Doch worin der besteht, ist außer ihm vielleicht nur Mutterchen bekannt, die . . ."

Sie unterbrach sich entsetzt. Draußen im Flur gellte eben ein lauter Schrei. Gleich darauf hörte sie einen schweren Fall.

„Papa!" schrie das Mädchen und flog nun ebenfalls hinaus.

Einen Moment stand Ada ohne Sprache, von namenlosem Schrecken gebannt. Lag doch dicht vor ihren Füßen auf den harten Backsteinfliesen die Gestalt Hagels, einen geöffneten Brief in der krampfhaft zusammengeballten Rechten.

„Allmächtiger!" rang es sich über die Lippen des bedauernswerten Kindes. Zitternd sank es darauf neben dem reglosen Körper in die Knie. Aber wie Ada dann auch bat und flehte, der Vater blieb bewegungslos.

„Marinka!" schrie sie nun in Todesangst, „Marinka!"

„Wo fehlt es Paninka liebes?" ließ sich gleich darauf die Stimme der treuen Person hören. Sich die Hände an der vielfach geflickten blauen Küchenschürze wischend, erschien die Alte jetzt auch auf dem Flur.

Gleich Ada stieß sie einen Schrei tödlichsten Erschreckens aus, als sie die regungslose Gestalt ihres Herrn am Boden bemerkte.

„Gewiß wieder ein Schlaganfall!" klang es dann mitleidig aus dem Munde der Greisin, während sie sich mit schlotternden Knien der traurigen Gruppe von Vater und Tochter näherte. Ihren ganzen Mut zusammennehmend, hob sie darauf den Kopf Herrn v. Hagels und schaute ihm in das Gesicht.

„Heilige Jungfrau — ich glaube, unser guter gnädiger Pan ist tot!" rief sie entsetzt.

* * *

Die brave Wirtschafterin hatte sich nicht getäuscht. Der schnell herbeigeholte Arzt aus der nächsten kleinen Landstadt bestätigte dies und stellte den Totenschein aus.

Ada aber war derart verzweifelt und fassungslos, daß Marinka vorerst weder aus noch ein wußte. In ihrer Ratlosigkeit kam der Alten dann jedoch endlich der glückliche Gedanke, einen Knecht nach Zarnowo zu senden und den Oberförster herüberbitten zu lassen.

So schnell dies überhaupt nur möglich war, erschien Herr Braun auf dem Gute. Marinka empfing ihn schon auf dem Hof und führte den Erschütterten in das Schlafzimmer der Herrschaft, wo sie den Toten auf sein Bett gelegt hatten.

Ada kniete vor demselben.

„Armes kleines Ding," sagte der Oberförster und legte seine Hand auf das tiefgesenkte Köpfchen des trauernden Kindes.

Mit einem Schrei war die Kleine aufgefahren. Als sie aber den Freund des Vaters erkannte, den sie schon seit ihrer frühesten Kindheit lieb gehabt, schlang sie die Arme um seinen Hals und lauschte schluchzend den Worten des Trostes, die der Oberförster in ihr Ohr flüsterte, wie er nun ihr Vater sein wolle und sie in allen Zeiten einen treuen Schützer in ihm finden würde.

„Das glaube ich, Onkel, das glaube ich. Und doch, kannst du es fassen, daß Papa uns wirklich genommen ist?"

„Ich muß es leider —! Aber weißt du nicht, was diesem plötzlichen Tode vorausgegangen?"

Sie fuhr sich mit den zitternden Händen über die Stirn. „Ach ja! Er hatte wieder einen jener Briefe bekommen, die ihn ja immer so sehr erschreckten. Diesen Brief," setzte sie hinzu, „welchen er noch immer in der starren Rechten hält."

„Und den wir doch vor allem lesen müssen," sagte der Oberförster und zog langsam das zerknitterte Schreiben aus der Hand des Toten.

„Von seiner Frau," dachte er darauf.

Während Ada dann wieder neben dem Verstorbenen in die Knie gesunken war und nur allein ihres Verlustes gedachte, las der Oberförster für sich allein:

„Armer Johannes!

Leider muß ich Dir melden, daß meine Reise nach Grodtitten fruchtlos ausgefallen ist.